

Rafael Nadal Rückkehr eines Geschundenen

SPORT 18, 20

Remo Ankli

Der Solothurner Bildungsdirektor will
die duale Ausbildung weiter stärken

REGION 28/29

Baldur Brönnimann

Der Dirigent erzählt, welche Musik
wie eine Überdosis klingt

KULTUR 38

Erster Besuch

Sieben Tage ist Donald Trump im Amt. Mit seinen Ankündigungen, Anordnungen und Auftritten hat er viel Staub aufgewirbelt. Gestern empfing er seinen ersten Staatsgast: Die britische Premierministerin Theresa May. Nach deren Aussage bekennen sich die USA zu 100 Prozent zum nordatlantischen Verteidigungsbündnis Nato.

SEITE 2/3

FOTO: DOULIERY/KEYSTONE



BZ AM WOCHENENDE

Gefährlicher Eisfall vom Rocheturm

SEITE 21

Die Armee lockert die Fitness-Kriterien für ihre Rekruten

SEITE 6

Economiesuisse zahlt Lehrmittel für den Wirtschaftsunterricht

SEITE 8

Guggen wehren sich gegen Traditionalisten

SEITE 22

Oberwil soll neuen Ortskern erhalten

SEITE 27

WOCHENKOMMENTAR zur Zukunft von Lifescience

Zerschneiden Sie eine Firma!

Der Verkauf der Firma Actelion diese Woche ist in verschiedener Hinsicht spektakulär. Denn es ist das erste Startup-Unternehmen in der Schweiz, das einen derart hohen Preis erzielt: 30 Milliarden Dollar.

Doch das ist nur die finanzielle Seite. Denn die Firma wird aufgeteilt in einen «Umsatzbereich», welchen der US-Konzern Johnson&Johnson übernimmt. Das eigentlich Spannende am Deal ist, dass der Forschungs- und Entwicklungsbereich ausgegliedert und mit einem Startkapital von 1000 Millionen ausgestattet wird.

Konkret heisst das, dass in Allschwil 600 Forscherinnen und Forscher loslegen können, und zwar schon heute auf einem wissenschaftlichen Top-Niveau. Das alleine ist als Fakt sehr spannend. Der Grund für diese Abspaltung: Die Actelion-Gründer, allen voran Martine und Jean-Paul Clozel, wollen die Forschung retten, für die es nach ihrer Ansicht keine Perspektive gegeben hätte.

Doch es geht um noch mehr. Geht deren Rechnung auf, dürfte die Actelion-Forschungsabteilung, die derzeit noch unter dem Arbeitstitel «R&D Newco» läuft, eine grosse Ausstrahlung entwickeln. Nicht unbedingt bei uns vor der Haustüre, sondern weltweit, in der Lifescience-Forschergemeinde. Und vielleicht wird sie dereinst, zusammen mit dem in unmittelbarer Nähe eröffneten Innovationspark, zu einem neuen Nukleus der Forschung. «Basel wird immer mehr zur Welthauptstadt von Lifescience», sagt der Ökonom und Mitgründer der BAK Economics, Christoph Koellreuter. Zu Roche, Novartis und dem Stücki-Technopark wäre das der vierte Schwerpunkt in und um die Stadt. Weiter Richtung Osten wäre Kaiseraugst (Roche IT) zu nennen, sodann Stein AG mit Novartis und Syngenta.

Forschung im Bereich der Lifesciences, Oberbegriff für Pharma, Pflanzen- und Tiergesundheit sowie Medizintechnologie, war aber schon immer mit hohen Risiken verbunden. Viele Projekte enden in einer Sackgasse oder zeigen nicht die erwünschten Wirkungen. So hart es klingt: Das Scheitern gehört in der Forschung zum Alltag.

Der digitale Aufbruch wird die Pharmaindustrie verändern

Doch zu den alltäglichen Herausforderungen wird sich ein anderes gesellen: Wir stehen vor einer grossen technologischen Umwälzung, vor einem weiteren Schub der Digitalisierung in der Industrie. Schon heute stösst «Big Pharma» auf «Big Data», es wird zur Verzahnung kommen. Der sogenannte «digitale Aufbruch» wird die Geschäftsmodelle der Pharmaindustrie stark verändern. Medikamente werden auf die genetische Veranlagung oder den Lifestyle zugeschnitten («precise medicine»), was, vereinfacht gesagt, nur dank der Verarbeitung riesiger Datenmengen möglich wird. Die bisher so lukrative Produktion in grossen Mengen dürfte seltener werden. Bei der Entdeckung von Arzneimitteln geht es um besonders grosse und vielfältige Datensätze – darunter klinische und biologische Daten, Biomarker, genetische Informationen und vieles mehr.

Eine der grossen Fragen ist, wie gut die Geschäftsmodelle zusammenpassen: Hier die nicht patentgeschützte, auf Algorithmen gestützte Datenindustrie, dort die Pharmaindustrie, die vor allem dank dem Patentschutz riesige Gewinne einfährt. Hier werden unkonventionelle und mutige Lösungen nötig sein.

Die Industrie in der Region durchlief wiederholt grosse Veränderungen. Vor über hundert Jahren basierte sie auf der Ent-



Stefan Schuppli
«Wir stehen vor einer grossen technologischen Umwälzung. Entscheidend ist, wie rasch, flexibel und kreativ reagiert wird.»

wicklung und Herstellung von Textilfarben. Daraus entwickelte sich die Fein- und Spezialitätenchemie, bis auch diese abwanderte und sich schliesslich die Pharmaspezialitäten entwickelten. Der nächste Schritt wird nicht das Ende der Pharma bedeuten, aber die Forschungs- und Geschäftsmodelle werden sich ändern. Ob diese Änderungen erfolgreich sein werden, hängt davon ab, wie rasch, flexibel und kreativ reagiert wird.

Die Schweiz ist in einer sehr guten Ausgangsposition

Es ist denn auch wahrscheinlich, dass wir in Zukunft weitere Aufspaltungen und Fusionen sehen werden – vielleicht auch mit «Playern» aus der Welt der Googles und Microsofts.

Allzu schlecht sind die Aussichten nicht: Wir sind in der Schweiz in einer vergleichsweise sehr guten Ausgangsposition. Eine der Voraussetzungen ist allerdings, dass die Zuwanderung für Hochqualifizierte nicht blindlings gestoppt wird.

Der «digitale Aufbruch» wird immer mehr auch die Politik beziehungsweise die Gesetzgebung fordern. Wie muss das Recht im Bereich des geistigen Eigentums umgebaut werden? Reichen unsere Kontrollmechanismen noch? Wo wird der Datenschutz zum Klotz am Bein? Wie sehen die neuen Arbeitsmodelle aus? Wo müssen gezielt staatliche Mittel bereitgestellt werden? Das sind Fragen, die uns in den kommenden Jahren vermehrt beschäftigen werden. Bereits gibt es auch ein Forum für diese Themen, nämlich die «Fondation CH 2048, Allianz für eine global wettbewerbsfähige und verantwortliche Schweiz» (wir werden darauf zurückkommen).

✉ stefan.schuppli@azmedien.ch

Unternehmenssteuerreform

Wie schnell stünde der Plan B?

Bei der Abstimmung zur Steuerreform wird ein knappes Ergebnis erwartet. Umso dringender stellt sich die Frage, was bei einer Ablehnung geschehen würde. Gegner wie Befürworter sind sich einig, dass es eine Reform braucht. Für die Linke ist klar, dass eine neue Vorlage schnell erarbeitet wäre: Man könne einfach die ursprüngliche Vorlage des Bundesrates als Basis nehmen. Die Befürworter glauben nicht, dass inhaltlich rasch eine neue Lösung gefunden wäre, welche die Interessen aller Kantone abdeckt. Ein mögliches Szenario ist zudem, dass die Kantone von sich aus handeln. SEITE 8

Polizei

Grossaufgebot an der Fasnacht

Die Basler Polizei wird dieses Jahr mit verstärkter Präsenz an der Fasnacht vor Ort sein. Auch an den Grossveranstaltungen letztes Jahr war die Polizei mit grossem Dispositiv anwesend, etwa am Weihnachtsmarkt. Grund sind die jüngsten Terroranschläge in Europa. Bei den Cliques ist die Bedrohung aber kaum ein Thema. Der Sicherheitsexperte Peter Regli sagt, vor Grossanlässen suche der Nachrichtendienst intensiver nach Gefährdern. Er erklärt, warum die starke Präsenz von bewaffneten Polizisten sinnvoll ist und warum er von Betonelementen entlang der Cortège-Route abrät. SEITE 22